

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 7 (1860)
Heft: 15

Artikel: Bern
Autor: D.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schul - Chronik.

Schweiz.

Bern. Ein Wörtlein für den Schulgesang. (Schluß.) Wer wollte es denn verkennen, daß der Gesang nicht nur zu dem erhabendsten Ausdrucke der Sprache gehörte, sondern auch, daß derselbe nicht sollte mit aller Berechtigung als eine eigentliche Autorität in den Schulen acceptirt werden.

So gewiß die Sprache zum Wesen des Menschen gehört, ebenso auch der Gesang, dessen Reim wohl Jedem eingeboren ist, aber nicht Jedem vergönnt, denselben zu seiner Freude und zu seinem Genuße aus verschiedenen ungünstig zusammenwirkenden Faktoren emporkwachsen zu sehen. Mögen auch noch so viele Künste sammt ihren Meistern gepriesen und gerühmt werden, so ist es gleichwohl als allgemeine Erfahrung anerkannt, daß keine Kunst von jeher so sehr Eigenthum des gesammten menschlichen Geschlechtes geworden ist, wie der Gesang. Ueberall auf dem gesammten Erdenrunde, wohin sich menschliche Füße begaben, finden wir diese schöne Kunst. Nicht nur der junge, lebensfrohe Mensch läßt seine volle Stimme im Liede erklingen, auch nicht allein das graue Haupt in seiner friedlichen Kammer am Abend seines Lebens, wenn es sich, gleich dem Vater Jakob, anschießt, seine Füße zusammenzulegen und seinen mühevollen Pilgerlauf im Frieden zu beschließen, sondern auch das Kindlein in der Wiege singt gleich den Vögelein seinen (möchte sagen stummen) Lobgesang. Ja, es bedarf nur eines aufmerksamen Blickes in die bunte Natur und eines lauschenden Ohres, so ist es uns, als tönten überall tausendstimmige Chöre in mannigfacher Weise uns entgegen. Warum sollte denn dieser Kunst nicht schon in den einfachen und zarten Gebilden (unter den Kindern) nach Recht und Gebühr die erforderliche Pflege mit aller Treue und Sorgfalt zugewandt werden?

Der Gesang soll keineswegs den frivolen Zweck haben, dem Ohre bloß hin und wieder einen verzärtelnden Schmaus zu gewähren, der auch mit dem letzten Klange seine Wirkung verloren habe. Er muß und wird veredelnd und bildend auf das ganze Wesen des Kindes einwirken, ja momentan auch verklärend. Hier erhebt der Gesang (in rechter ihm angemessener Weise ausgeführt) ein in Trauer versunkenes Herz himmelwärts und macht es wieder fröhlich; da wird eine muthlose Seele ergriffen und in ihrem Lebenskampfe zu neuen Anläufen getrieben und siehe, sie trägt die Krone des Sieges davon, und dort wird ein von den Lasten des Lebens fast verzweifelt Herz wieder aufgerichtet, und merke, mit Muth und Freudigkeit setzt es seinen Pilgerlauf

wieder fort, gleich als wäre nun sein Pfad mit Palmen und grünen Zweigen bestreut.

Die Schule ist zwar von ferne nicht der Ort, wo Künstler können und sollen gebildet werden, wohl aber solche fröhliche Sänger, die für ihre und anderer Leute Seelenstimmungen den rechten Kunstausdruck im Liede zu finden vermögen. Sollte denn noch Jemand anstehen wollen und daran zweifeln, ob der Gesang, auch von dieser Seite betrachtet, wirklich das bedeutendste Bildungsmittel sei, welches in der Schule zur Anwendung kommen soll! Der- selbe zeugt in dieser Bildungsstätte nicht nur einen freundlichen, thätigen Geist, sondern gibt dem ganzen Schulleben auch eine höhere Weihe.

Was die Folgezeit für Früchte bringt, wenn die Kinder der Schule ent- wachsen sind, die einen hier, die andern dort, die einen noch in ihren Fa- milien, die andern unter fremden Leuten sich aufhalten, kann und mag sich Jeder selbst sagen und zu Gemüthe führen, wenn sie nämlich mit dem treu gepflegten Gesangunterricht eine schöne Zahl passender, mit allem Fleiß und gewissenhafter Sorgfalt ausgewählter Lieder mit in's stürmische Leben hinaus- nehmen können.

Ich schließe mit den Worten eines anerkannten Gesanglehrers: Der Ge- sang ist, so gewiß er, individuell bezogen, das alldurchdringende und allum- fassende Bildungsmittel der Menschen ist, eben so gewiß auch, humanistisch be- zogen, das wirksamste und vollkommenste Organ von menschlicher Wechsel- wirkung.

Nehmt Schaaren von Menschen, nehmt sie zu Hunderten, zu Tausenden, versucht es, sie in humane Wechselwirkung zu bringen, in eine Wechselwirkung, wo jeder Einzelne seine Persönlichkeit sowohl durch Empfindung als durch Wortausdruck freithätig ausübt, wo er zugleich von allen Uebrigen homogene (gleichartige) Ausdrücke empfängt und verbreitet, wo er Liebe ausströmt und einhaucht, augenblicklich, mit jedem Athemzug! Habt ihr etwas Anderes, als den Chorgesang? Findet ihr unter den tausend Quellen, die der Geber alles Guten euch aufschloß, irgend eine, die dieser auch nur von ferne ähnlich wäre?

D. B.

Margau. Bremgarten. Mit großem Interesse und mit eben so großer Freude haben wir in öffentlichen Blättern die Ankündigung gelesen, daß die Schwestern Billiger in Bremgarten eine Erziehungsanstalt für Töchter der Mittellassen zu Stadt und Land eröffnen und dabei vorzüglich bezwecken, dieselbe in allen Zweigen der Hauswirthschaft bekannt und gewandt zu machen und, wenn es gewünscht wird, sie zur Führung einer weiblichen Elementar-